

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 28. August 1883.

Nr. 399.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 27. August. Die Affaire des Neger Protestlers Antoine und die sich daran schließenden Folgen haben in den Reichsländern eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Ueberall hörte man die bange Frage, ob denn wirklich ein neuer Krieg bevorstehe, überall gab sich Bestürzung und Schrecken kund. Nachdem man den Ernst der Belegenheiten erkannt hat, die Antoine durch seine maßlosen Forderungen leichtfertig heraufbeschwor, ist man selbst dort, wo man mit ihm vorher sympathisierte, plötzlich zur Einsicht der Unklugheit dieses Treibers gekommen und macht nun Antoine für die Verwickelungen verantwortlich. Sollte Lepterer verhaftet werden, so würde seine Sache den Reichstag beschäftigen, da während der Session kein Abgeordneter ohne Zustimmung des Hauses in Untersuchungshaft gehalten werden darf. Die „Post“, die diesen Punkt bespricht, ist der Zuversicht, daß kein Mitglied des Hauses einem Abgeordneten, der unter der schweren Beschuldigung des Landesverrats steht, die Freiheit werde auswirken wollen. Dann heißt es dort: „Sprechen so alle Gründe dafür, bevorstehenden Falles die Genehmigung zum strafrechtlichen Einschreiten gegen Herrn Antoine nicht zu verweigern, bzw. einen etwaigen Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens abzulehnen, so würde ein solches Votum nach außen nicht ohne nützliche Wirkung bleiben. Ein mit überwältigender Majorität gefasster Reichstagsbeschluß würde unseren Nachbarn im Westen zu gelegener Stunde in nicht mißzuverstehender Weise ad oculos demonstrieren, daß eine Fortsetzung des von der „N. A. Z.“ gekennzeichneten alten Verfahrens Spielens mit dem Feuer bedeutet und daß, wie immer sonst die querelles all manches im Reichstag ins Kraut schießen, Tendenzen solcher Art gegenüber alsbald die völlige Einmütigkeit sich stellt.“ — Ob der Reichstag mit der Sache befaßt werden wird, ist allerdings noch fraglich. Was er in diesem Falle zu thun haben würde, ist aber klar vorgezeichnet: man darf mit Sicherheit erwarten, daß der Reichstag sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen würde, dem deutschen Nationalbewußtsein einen energischen, nach allen Seiten wirkenden Ausdruck zu geben.“ — In einem anderen Blatte, der „Eis.-Post. Ztg.“, wird das Verlangen nach Verurteilung der Reichstagsabgeordneten auf die Verfassung gestellt.

Wir haben bereits der Gerüchte von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland und Rußland Erwähnung gethan. Diese Gerüchte erholten sich sehr beharrlich und nehmen beständige Gestalt an. Die Begegnung soll in Swinemünde stattfinden. Der „Post. Ztg.“ wird indes aus Petersburg gemeldet: Die Reise des Kaisers nach Kopenhagen, die wohl wegen der ungünstigen Witterung vom Freitag auf Sonntag verlegt wurde, giebt insofern zu verschiedenen Deutungen Anlaß, als nur die nötige Bedeutung das Kaiserpaar begleitet. Da es heißt, der Kaiser werde in Kopenhagen nur wenige Tage verweilen, so taucht die offenbar unbegründete Kombination von einer Zusammenkunft der Kaiser Alexander und Wilhelm auf. So wenig wahrscheinlich eine Entrevue im gegenwärtigen Moment erscheint, verdient das Gerücht doch registriert zu werden.

Der Lloyd-Dampfer „Eibe“, welcher die deutschen Gäste der Northern-Pacific-Eisenbahn an Bord hatte, ist Sonnabend um 5 Uhr Morgens in New-York angekommen. Das Schiff war am 16. August Abends 7 Uhr von Southampton abgegangen, hat also 8 Tage und 10 Stunden gebraucht. Die „Eis.-Ztg.“ erhält folgendes Telegramm: „Die Reise verzögerte sich durch rauhes, nebligtes Wetter. Am Dienstag reisen wir nach den Niagarafällen. Minneapolis ist der Sammelungspunkt für alle Gäste.“

Die Tonking-Frage wird von Tage zu Tage enger. Gegenwärtig muß es sich entscheiden, ob sie friedlich oder kriegerisch gelöst werden soll.

Der Zivilkommissar Harmand will, wie anzunehmen ist, augenblicklich in Hue, der Residenz von Annam, um dem neuen Kaiser ein Ultimatum zu überbringen. Leht Lepterer dasselbe ab, so werden mindestens noch einmal so viel Truppen nach Tonking entsendet werden müssen, denn schon jetzt ist es klar, daß mit den ca. 5000 Mann gegen die Tonkinesen nichts ausgerichtet werden kann. Auch eine Verstärkung der Flotte ist dann unvermeidlich. Man spricht viel von der sofortigen Einberufung der Kammern, über die im letzten Ministerrathe debattiert, aber keine Einigung erzielt wurde. Alles hängt von der Entscheidung des Kaisers von Annam ab. Fällt dieselbe im Sinne des Krieges aus, so muß das Parlament zusammentreten, da ohne die Zustimmung der Kammern kein Krieg begonnen werden darf. Die Minister lehnen früher, als sie sich vorgenommen, von ihrem Urlaube zurück. Für morgen ist ein Ministerrath anberaumt. Jules Ferry ist zum Präsidenten Grevy nach Mont-Sous-Baudry gereist. Alles dieses beweist, daß entscheidungsvolle Beschlußfassungen bevorstehen. Auch eine Verstärkung der Truppenmacht soll schon jetzt unverzüglich erfolgen. — Der Marineminister hat vom Admiral Courbet folgende Depesche erhalten: „Es ist unmöglich, die Küsten von Annam und Tonking wirklich zu blockieren. Ich bin genötigt, die Blockade auf Turan, Hue, das Delta und Halo zu beschränken.“

Ein interessanter Fremdling weilt seit einigen Tagen in Paris. Es ist dies ein Schwager des Schah's von Persien, Namens Agba Emir. Derselbe hat die Staaten Asien's in Folge eines Streites mit dem Lepterer, und nachdem er zur Herausgabe fast seines gesamten Vermögens — sechs Millionen — genötigt worden war, verlassen müssen. Da er für sein Leben fürchtete, so gab er vor, eine Pilgerfahrt nach Mekka anzutreten und schlug auch die Route dorthin ein. Aber vom persischen Meerbusen begab er sich statt nach Mekka nach Indien, von wo er sich nach Europa einschiffte. Der Schwager des Schah's ist ein Sohn des ehemaligen persischen Finanzkontrolleurs und mit der Lieblingsgewiesener seines Souveräns, genannt Ismail-Ed-Dowleh, verheiratet. Er ist ein schöner Mann im Alter von etwa dreißig Jahren.

Es liegen jetzt amtliche Angaben über die Zahl der auf Ischia umgekommenen vor. Es verblieben demnach in Casamiciola noch 2827 Einwohner, während 1992, darunter ungefähr 1000 Badegäste, umgekommen sind. In Forio sind 6547 mit dem Leben davongelkommen und 313 getödtet worden. In Lacco stieß 1787 am Leben und 138 todt. Insgesamt wurden 2443 Leute getödtet.

Vom Grafen Chambord erzählt das „W. Febl.“:

In Schloss von Chambord befindet sich ein großes Gemälde, welches den Grafen in der Blüthe des Mannesalters darstellt. Damals war, nach diesem Porträt zu urtheilen, der Präsident ein schmaler Kavallerist mit großen hellen Augen, sympathischen Gesichtszügen und unvergleichlicher Eleganz, welche der blaue Frack und die perlgroßen Brille vortrefflich zur Geltung brachte. Die letzten Besucher des Grafen versichern, daß diese Spuren einstiger Noblesse selbst in der letzten Zeit seiner Kraft nicht ganz verschwunden waren.

Anfangs Juli waren es zwölf Jahre, seit Graf Chambord zum ersten Male seit der Verbannung von 1830 wieder den Boden Frankreichs betrat. In Begleitung weniger Getreuen, des Grafen de Monti, des Grafen de Blacas und des Grafen de Baussey, kam er von Belgien aus bei Tourcoing über die französische Grenze. Die vier Herren reisten Alle mit falschen Pässen, Graf Chambord unter dem Namen eines Herrn de Mercœur. Bekanntlich herrschte in jenen ersten Tagen nach der Niederwerfung des Kommune-Aufstandes eine sehr strenge Passkontrolle und die Begleiter des Grafen hegten die größte Angst, daß Lepterer erkannt werden könnte. Graf Chambord trug einen runden Schlapphut mit breiter Krämpfe, aber sein charakteristischer Kopf hätte ihn doch leicht verrathen können. Graf Monti bemerkte, daß der Pass seines Geleiters mit ganz besonderer Aufmerksamkeit geprüft wurde. Er rief daher den Bann zu: „Bitte, beugen Sie sich, meine Herren, denn ich habe sehr dringende Geschäfte. Wenn der Pass dieses Herrn da nicht in Ordnung ist, so verhaften Sie ihn, aber fertigen Sie uns Andere so schnell

wie möglich ab.“ Diese Kriegsgelüste täuschte die Beamten und die Reise Gesellschaft konnte wieder den Zug bestiegen. Es war gerade Sonntag und es fanden in der Gegend Ergänzungsabtheilungen statt. Graf Chambord setzte sich neben zwei Bauern, die sich von den Wägen unterhielten. „Für wen hast Du gestimmt?“ fragte der Eine. — „Für die Weissen“, antwortete sein Nachbar. — „Und ich für die Republik. Du willst also Henri V. mit den Pfaffen und Adligen wiederkommen lassen?“ — „Warum nicht?“ erwiderte der Andere. „Mein Vater sagte oft, daß man unter den Königen weniger Steuern zahle und glücklicher war als heute zu Tage.“ Graf Chambord, der dies ruhig mit anhörte, neigte sich zu Herrn de Monti und flüsterte ihm zu: „Wenn ich mich nicht zu verrathen fürchte, möchte ich dem Burschen wohl die Hand drücken.“

Um 5 Uhr Morgens traf Graf Chambord mit seinen Begleitern in Paris ein. Herr de Nanteuil hatte ihnen einen Wagen an die Nordbahn geschickt. Während die Grafen de Blacas und de Baussey vorausgingen, um in einer kleinen Restauration auf dem Plage Voltaire ein Frühstück zu bestellen, durchstreifte Graf Chambord mit Herrn de Monti die Straßen von Paris. Vor den Ruinen der Tuilerien angelangt, wies Graf Chambord auf ein halb zerstörtes rauchgeschwärztes Fenster hin und sagte: „Dort wurde ich geboren, an jenem Fenster spielte ich mit meinen Weisheitskugeln.“ Das Bild seiner Kindheit, die Erinnerung an seine Mutter und an seinen ermordeten Vater fleg in ihm auf und er brach in Thränen aus. Der Kaiser — Graf Chambord hatte in dieser Fahrt eine Droßke genommen — welcher die Nahrung seines Fahrgastes sah, meinte gutmüthig: „Na, regen Sie sich nur nicht so auf, Bougeois; das hier ist noch gar nichts, wenn Sie wollen, fahre ich Sie nach dem Hotel de Ville, da steht's noch viel netter aus. Na, was mir am meisten leid thut, ist, daß sie mir während der Belagerung mein Pferd aufgefressen haben.“

Nachdem er auf dem Pont Neuf die Statue seines Vaters Heinrich IV. begrüßt, begab sich Graf Chambord in die Notre-Dame-Kirche, um dort zu beten. Einige alte Weiber, welche gerade mit dem Auskehren beschäftigt waren, hantirten um den in einer halbdunklen Ecke hockenden Königssohn, der hier in der Anwesenheit aller höchsten Würdenträger des Staates und der Kirche getauft worden war, mit ihren staubigen Besen herum. Unerkant gelangte der Letzte der Bourbonen nach dem Hotel de Ville, von wo ihn 41 Jahre früher die Wogen der Revolution fortgerissen und ins Exil geschleudert hatten. Bei dem Abblid der Trümmer traten beiden Beschauern aufs Neue die Thränen in die Augen, was den biedereren Rutscher zu der tiefstänigen Bemerkung veranlaßte: „Am Ende läßt sich ja das Alles wieder aufbauen, bloß die Pferde, die sie aufgefressen haben, die kommen nicht wieder.“

Endlich vor der Restauration hinter der lombischen Oper angelangt, wo das Frühstück bestellt war, fragte Herr de Monti den Koffeleimer, wie viel Trinkgeld man jetzt in Paris zu geben pflege.

„Lieber Herr“, antwortete der Rutscher, „wenn Sie mir drei oder vier Francs geben, sage ich, ich habe Prinzen herumgeführt und Ihnen soll's Glück bringen.“

Herr de Monti gab zwei Louisdor, die der Rutscher erst ungläubig bejaß, dann aber, nachdem er ihre Echtheit konstatiert, schleunigst einsteckte, um im Galopp davonzufahren. Der arme Teufel glaubte offenbar, es mit Verbrechern zu thun gehabt zu haben.

Einer der Vertrauten des Grafen Chambord versichert, er habe ihn dreimal weinen sehen: Zuerst an jenem Tage 1871 vor den Trümmern der Tuilerien; sodann am 5. August 1873, als der Graf von Paris bei ihm in Frobedorf erschien, und noch ein drittesmal an dem Tage, als der Graf von Vardi, sein Pathe und jüngster Sohn seiner Schwester, von ihm Abschied nahm, um an den Traualtar zu eilen.

Was die erwähnte Begegnung mit dem Grafen von Paris betrifft, so ist es im gegenwärtigen Augenblick gewiß nicht ohne Interesse, den Text der bei jener Gelegenheit gesprochenen Worte kennen zu lernen. Dieselben waren vorher genau vereinbart worden und lauteten wie folgt: „Sire, ich komme, um Euer Majestät einen Besuch abzustatten, der schon seit langer Zeit in meiner Absicht lag. Ich

komme, um in meinem Namen, sowie im Namen aller Mitglieder meiner Familie in Ihnen nicht nur das Haupt unseres Hauses, sondern auch den einzigen Vertreter des monarchischen Prinzips in Frankreich zu begrüßen. Ich hege die Hoffnung, daß ein Tag kommen wird, da die französische Nation einsteht, daß auf diesem Prinzip und nur auf diesem ihr Heil beruht.“

Graf Chambord hatte sich vorgenommen, seinen Beiter inmitten dieser offiziellen Ansprache zu unterbrechen und ihn in seine Arme zu schließen. Die Thränen übermannten ihn jedoch und erstickten seine Stimme, so daß er, unfähig das Wort zu nehmen, den Grafen von Paris ausreden ließ.

— Fürst Dolgoroulov, der General-Gouverneur von Moskau, welcher sich seit mehreren Tagen in Berlin befindet und angeblich der Ueberbringer eines Handschreibens des russischen Kaisers sein soll, ist am Sonnabend in Babelsberg in Audienz vom Kaiser empfangen und nachher zur Tafel gezogen worden. Es muß auffallen, daß der Hofbericht den Namen des Fürsten am genannten Tage zum ersten Male erwähnt, trotzdem derselbe bereits seit mehreren Tagen in Berlin weilt. Die Veranlassung zu der Reise des Fürsten ist dessen Dekorierung mit dem Schwarzen Adler Orden, für die er seinen Dank abzustatten gekommen ist. Vielleicht läßt sich an die heute stattgehabte Audienz das Gerücht an, daß der Kaiser von Rußland, der sich demnächst mit seiner Gemahlin nach Kopenhagen begiebt, auf der Rückreise in Berlin einen Besuch abstatten wolle. General Dolgoroulov ist inzwischen nach Paris gereist.

Provinzielles.

Stettin, 28. August. Als vor einigen Monaten ein junger Mann aus guter Familie auf der Pferdebahn zwischen der Friedrichstraße und Bellevue in der Dunkelheit von einem Bahnwagen überfahren wurde und an den Folgen der Verletzung starb, da ging ein allgemeiner Schrei der Entrüstung durch das Publikum. Die königliche Polizeidirektion und der Magistrat erkannten die Nothwendigkeit einer besseren Ordnung des Weges, namentlich einer Erleuchtung desselben, sowie die Herstellung eines Fußweges neben der Bahn und die Verlegung der Trottoirplatten von dem alten Wege nach diesem neuen kürzeren Wege an, die Stadtverordneten aber verweigerten die Kosten für diese Verbesserung. Seit jener Zeit ruht die Sache und scheint man erst einen neuen Unglücksfall abzuwarten zu wollen, ehe man gegen diese Uebelstände einschreitet. Wir können dies in keiner Weise billigen. Wer irgend die Verhältnisse kennt, der weiß, daß der alte Weg nach Bellevue vollständig antiquirt ist. Von dem zahlreichen Publikum, welches in Bellevue verkehrt, benutzt wohl nicht Einer den alten Weg, selbst die Herren Stadtverordneten, die dort vorbeiziehen, benutzen, soviel wir bemerkt haben, stets den neuen Weg, und mit Recht. Denn der alte Weg ist trotz der Trottoire schmutzig und trotz der Laternen unsicher. Und selbst ist ein höchst beschwerlicher und so vieler Schläger in der Nähe jenes alten Weges erschlagen worden; Damen können den Weg gar nicht passieren. Dazu ist der alte Weg jetzt durch das neue Schwennstift verbaut und ist etwa doppelt so lang wie der neue. Niemand benutzt daher den alten Weg; die Trottoire liegen da nutzlos, die Gasflammen brennen dort, wie in dem Theile der Anlagen bis zum Durchstich der Pferdebahn nutzlos, während der neue, nahe und gerade Weg, den Alle benutzen, in egyptischer Finsterniß daliegt und Zeden, der den Weg paßt, fast unwillkürlich zu Betrachtungen über die städtische Verwaltung auffordert. Ja, wenn es so überall in der städtischen Verwaltung ausseht, hören wir kürzlich Jemand auf dem Wege sagen, dann muß es traurig mit der städtischen Verwaltung bestellt sein. Wir wollen diesem Sage in keiner Weise zustimmen; aber daß hier ein schrecklicher Mißstand vorliegt, das können und das wollen wir auch nicht verschweigen.

— Heute Vormittag verstarb nach fast einjährigem schweren Krankenlager der Herr Landgerichts-Direktor Hempel. Seit dem 1. Oktober 1878 in seinem hiesigen Amte thätig, hat sich derselbe durch sein zuverläßiges, leistungsfähiges Wesen nicht nur die Achtung und Liebe des Richter-Kollegiums und seiner Untergebenen, sondern auch unter den Mitbürgern einen ausgezeichneten Freundeskreis erworben.

— Von Herrn Joh. Stahle in Gr.-Zie-

genort bei Stettin ist für ein von ihm konstruiertes Dampfnebelhorn ein Patent angemeldet; Herrn J. C. Franke in Stolp ist für eine Kastenordnung und Kohlenkleeber für Inneneuerung an Dampfesseln und der Glödingerei und Spritzenfabrik von C. B. o. u. S. o. h. n. hierseits für einen selbstthätigen Spritzenhahn ein Patent erteilt.

Auf dem Bahnhöfe in Grambow ereignete sich gestern Abend ein bedauerlicher Unglücksfall, der wiederum durch unvorsichtiges Umgehen mit einem Schießgewehr entstanden ist. Der Sohn des Bahnhofseinspektors Sch w a n d e s hatte ein geladenes Gewehr in der Hand und beobachtete dabei nicht die nötige Vorsicht, dasselbe entließ sich und der Schuss traf die in der Bahnhofrestauration angestellte Verkäuferin, die Tochter des Bauernhofbesizers Sch m i d t aus Gressdorf, so unglücklich, daß dieselbe nach kurzer Zeit verstarb.

In der Woche vom 19. bis 25. August sind hierseits 23 männliche und 20 weibliche, in Summa 43 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 22 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 5 an Durchfall und Brechdurchfall.

Heute Morgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück des Fleischermeisters S t a c h e, Mühlenberg 16, gerufen und fand bei ihrem Eintreffen bereits den Dachstuhl des Vorder- und Seitengebäudes in Flammen. Nach mehr als zweistündiger Tätigkeit gelang es, den Brand zu löschen. Aufsteigend war der Schornstein ober der Räucherlammer an einer Stelle schadhaft und ist hierdurch das Feuer entstanden.

Der Techniker Sch. sprang gestern Abend in angetrunkenem Zustande, vom Bollwerk in die Ober, doch wurde er von Schiffen sofort gerettet. Da ihn das kalte Bad noch nicht erquickert hatte und er wiederholt äuferte, er wolle nochmals ins Wasser springen, wurde er zur eigenen Sicherheit nach der Kuchle gebracht.

Gestern Morgen gegen 6 Uhr hörte das Dienstmädchen des Photographen K h m a n n, Paradenplatz 17, auf dem Boden ein verdächtiges Geräusch, sie begab sich in Begleitung ihres Dienstherrn auf den Boden und fanden sie daselbst den früher bei K h m a n n in Dienst stehenden Laufburschen Karl M ä r t e n s, derselbe hatte bereits die Vorboden- thür geöffnet und die Fenster zur Räucherlammer eingeschlagen; außerdem hatte er einen Anzug an, den er bereits am Tage vorher aus demselben Hause gestohlen hatte. Da M. bereits vorbestraft ist, wurde er in Haft genommen. Einige Tage vorher wurde dem Dienstmädchen des A. wiederholt Geld gestohlen, welche Diebstähle M. anscheinend gleichfalls ausgeführt hat.

Der Arbeiter Herm. Liebert entwendete gestern aus einer auf dem Felde bei der Lüh- schen Mühle weidenden Herde einen Hammel. Als er denselben zum Verkauf ausbot, wurde er verhaftet.

Landgericht. Ferien-Straf- kammer. — Sitzung vom 28. August. — Am 18. Februar d. J. fand im Neumann'schen Lokal zu Hallenwalde ein Tanzvergnügen statt, bei dem es auch ohne den üblichen Streik nicht abging. Als Krakehler traten diesmal die Arbeiter Alb. H a m e i s t e r und Ludwig R e u m a n n auf, dieselben verfolgten nach Beendigung des Tanzes den Arbeiter Krämer und begannen Wortwechsel, der sich schließlich zu einer Schlägerei ausdehnte, bei welcher Hameister den R. mit einem Knüttel derart auf die linke Schulter schlug, daß ein Bruch des Schlüsselbeins erfolgte und R. ca. 5 Wochen arbeitsunfähig war. Wegen dieses Vorfalls hatten sich heute H. und R. unter der Anklage wegen Körperverletzung zu verantworten und wurde gegen H. auf 3 Mon. Gefängnis erkannt, dagegen wurde R. für straffrei erklärt, weil die Verwundung nur geringfügig war. — Von einem schweren Brandunglück wurde in der Nacht zum Sonntag das Dorf Rosow bei Bafewall heimgesucht. Das Feuer kam in einem Stallgebäude der Bauer Böder'schen Wirtschaft aus und legte in kurzer Zeit die gesamten Wirtschaftsgebäude dieses, wie des Bauer Stoll'schen Hofes, die ganze Büdner Zimmermann'sche Wirtschaft, die Schmiede, sowie einige Stallungen der Nachbargrundstücke in Asche. Zimmermann hatte sein Mobilien gar nicht und die Gebäude nur sehr gering, mit 900 Lfr., versichert. Der Bauer Stoll, welcher schwer darniederlag, verstarb während des Brandes.

Jastrow, 26. August. Seit gestern ist hier ein recht fröhliches Leben eingekehrt, da unser Ort eine Einquartierung von etwa 1400 Mann, bestehend aus je einem Bataillon des 49. und 129. Infanterie-Regiments, sowie dem Brigadeführer, erhalten hat. Außerdem erfolgte noch der Durchmarsch anderer Truppenteile, welche in den nächsten hinterpommerschen Dörfern untergebracht sind. Morgen verlassen die Truppen wieder unsere Stadt, um im Neufeldtiner und Dramburger Kreise zu manövrieren.

Kunst und Literatur.

Schors's Familienblatt. Die zuletzt angegebene Hfte (Heben und acht zu je 50 Pf.) enthalten unter anderen folgende Erzählungen und interessante Beiträge:

Memento mori. Novelle von Dilly Schubin. — Bräut. Roman aus dem letzten Jahrhundert der römischen Republik. Von Ernst Eslein. (Schluß.) — Aus dem Kinderleben. Von E. Hüpler: I. Gefügt. II. Des Nachbarn Junge. — Beim Schluß der Konkurrenz für bemalte Gefäße. Von Julius Lessing. — Stadt und Land. Von Julius Stinde. — Graphologisches. Briefe an eine Dame über Handschriftenkunde. Von Eugen Schwiebland.

Mit Handschriftenproben. — Wie alt sie werden können. Von Heinrich Seidel. — Fernsprecher und Fernbörse. Von Friedrich Randow. — Mit 4 Illustrationen. — Die Deutschen in der Fremde: 3. Im Staate Wisconsin. Von E. D. Hoyp. Mit 4 Illustrationen. — 4. Am Themestrund. Von L. Kölle. Mit 5 Illustrationen. — Im Theater. Von Paul von Schönthan. — „Lehn Deine Wang' an meine Wang'“ (H. Heine). Lied von Adolf Jansen. Für Pianoforte übertragen von Th. Kirchner. — Liebesglaube. Gedicht von Hermine von Hillern. — Die beiden Schimmelreiter. Novelle von Viktor Blüthgen. — Gedanken über die Mädchenwelt unserer Tage. Von Seit-e-sa. II. Die unverheiratete Tochter im Elternhaus. — Moderne Duasfalter. Von Julius Stinde. — Historische Anekdoten. VIII.: Peter der Große. — Napoleon. — Die Bürger von Geisa. — Wiedersche. Von Karl Stiller. — In der Blandrede: Das Gedankenrathen. — Die Gifte des Brandweins. — Der Mann im Monde. — Auswandernde Pflanzen. — Boeshafe Raucher. Von S. Hüpler. — Ein Zirkusfreund. — Zur Erinnerung an ein Wundermädchen. — Ein Pianoforte mit kreisbogenförmiger Klaviatur. — Flamingos am Ufer des Nil. — Räthsel. — Von der Hygiene-Ausstellung. II. Von Heinrich Seidel. Mit Bild. — Wieder einmal auf der Schulbank sitzen. — Beschränkte Frauen. Von Max Kreyer. — Die Meerstrasse und der Krabor. — Eine Spielhölle auf Rädern. — Reisegeschwindigkeit. — Was eine verheiratete Frau denkt. — Ein anonymes Brief. — In den Bellagen: Sprechaal. — Kleine Mittheilungen. — Briefkasten. — Scherzaufgaben. — Schach u. s. w.

Das „Beder'sche Trio“, das sich aus dem Kindern Jean Beder's, des berühmten Begründers des „Frentliner Quartetts“, zusammensetzte, hat sich, wie uns berichtet wird, aufgelöst. Die junge Künstlervereinigung, welche im verflossenen Winter in Berlin und anderen größeren Städten Deutschlands bedeutende künstlerische Erfolge erzielt hat, verliert nämlich durch das Ausscheiden der als württembergische Kammermusikantin titulierten Klavierspielerin Jeanne Beder, die sich zu ständiger Aufenthalt in Berlin niederlassen wird, ihr Hauptstütze. Was die beiden Brüder — Hans (Violoncelle) und Hugo (Violoncell) zu. ähst zu unternehmen beabsichtigen, ist noch nicht des Näheren bekannt.

Bermischtes.

(Die Kellamewagen von „Old England“.) Ein Konflikt zwischen Frankreich und Alt-England, dieses thatsächliche Ereigniß beschäftigt seit zwei Tagen Presse und Publikum in Paris. Frankreich hat bereits einen Theil seiner bewaffneten Macht aufgebieten und die britische Botschaft in Paris, macht soeben die letzten Anstrengungen, um einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen. Alt-England — nicht der Staat, sondern das große, in Paris etablierte Manufaktur- und Modewaren Magasin — ist nämlich von dem Polizei-Präsidenten Camesscasse als Opfer erkorren worden, um an demselben das Autoritätsprinzip wieder einmal kräftig zur Geltung zu bringen. Seit unvordenklichen Zeiten benutzt das genannte große Handelshaus eine große Zahl auffälliger Kellamewagen, die Jeder, der einmal 24 Stunden in Paris zugebracht hat, in langer Reihe auf den Boulevards hintereinander herziehend gesehen haben dürfte. Diese Wagen sind einfach riesige viereckige Holzlasten, deren Seitenwände, fast bis zum Boden reichend, sowohl die Räder wie Pferd und Kutscher gänzlich verdecken. Nur den Kopf des Kutscher sieht man vorn und den des Kutscher's oben aus der rothen Holzverkleidung dieser Kellamewagen hervorstechen, welche in riesigen Lettern auf allen drei Seiten die Inschrift „Old England“ trägt. Daß diese Fuhrwerke jemals den Straßenverkehr gestört hätten, davon hat nie etwas verlautet. Trotzdem aber fiel es vor drei Jahren dem Polizei-Präsidenten Andrieux plötzlich ein, sie von der Zirkulation auf den Straßen auszuschließen zu wollen. „Old England“ aber berief sich auf sein gutes Recht als Pariser Steuerzahler, und die britische Botschaft trat für dieses Recht so nachdrücklich ein, daß der Minister des Innern den Ulas des damaligen Polizei-Präsidenten durch eine spezielle Verfügung aufhob. Dies hat jedoch den jetzigen Präsidenten Herrn Camesscasse nicht verhindert, seinerseits auf die damals geplante Maßregelung zurückzugreifen. Ob es einfach ein Ausfluß böser Laune seitens eines unbefähigten Präsidenten oder aber ein Echo der jetzt in so vielen Pariser Blättern erhobenen Beschwerden gegen die Konkurrenz der Ausländer gewesen, bleibe dahingestellt. Immerhin ist es Thatsache, daß Herr Camesscasse vor drei Tagen die Pariser Polizeimannschaften instruirte, sämtliche Kellamewagen von „Old England“, deren Kutscher nicht vollkommen sichtbar auf seinem Fahrwerk thronen, auf offener Straße zu beschlagnahmen und ins Depot der Polizeipräfektur abzuführen. Wie gewöhnlich, entwickelten die unteren Polizei-Organen auch bei dieser Gelegenheit wieder den ihnen eigenen Ueberseher.

Am nächsten Morgen erhielt Herr Camesscasse die Meldung, daß alle auf den Boulevards erscheinenden Wagen von „Old England“ konfiskirt seien, nicht nur diejenigen, deren Kutscher im Innern des rothen Gehäuses eingekapselt betroffen wurden, sondern auch diejenigen, bei denen der Kutscher aus hinteren Theile außen angebracht ist. Das englische Handelshaus aber ließ sich so gutmüthig nicht in seinem Rechte beschränken; es wandte sich aufs Neue an die Botschaft und bald hielt es der Präfekt für angezeigt, den Rückzug anzutreten. Zuerst sandte er einen seiner gewandtesten Beamten in die Magazine von „Old England“, um dem Chef derselben ver-

sichern zu lassen, daß nur ein Mißgriff untergeordneter Agenten vorliege und daß er seine Wagen jeden Augenblick aus den Remisen der Präfektur zurüchholen lassen könne. Es solle nicht einmal eine Ordnungsstrafe kosten. Der Sohn Albions zeigte indeß gar keine Lust, von dieser gütigen Erlaubniß Gebrauch zu machen; er antwortete einfach time is money und verlangte seinerseits, daß die Präfektur ihm die Wagen zurückbringe, inzwischen aber für jeden Tag, während dessen das Haus sich an der Benutzung dieses Kellamewagens verhielt, 12,000 Francs Schadenersatz zu zahlen habe. Da diese Summe eventuell von den Pariser Steuerzahlern zu zahlen wäre, so wird diese neueste Leistung des Herrn Camesscasse voraussichtlich noch einen riesigen Standal im Municipalrath hervorrufen.

(Aus der Schule.) Lehrer: „Wie nennt man beim Hasen die Haare, die zu beiden Seiten der Schnauze sitzen?“ — Fritz: „Spürhaare.“ — Lehrer: „Warum nennt man sie so?“ — Fritz: „Wenn man ihn daran zieht, dann spürt er's.“

(Bescheidenheit.) „Wie traurig“, sagte kürzlich der Redakteur des R-r Kreisblattes, „ist der Gedanke an die zahlreichen berühmten Töchter, die wir neuerdings zu beweinern haben. Und ich selber fühle mich auch gar nicht recht wohl.“

(Auch ein Grund.) Fremder: Sie, Landmann, wie kommt es, daß das große Dorf hier eine so kleine Kirche hat? Da können doch die Leute unmöglich alle hinein! — Bauer: „Ja freilich, Hochwürden, wenn die Leute alle hineingingen, da gingen sie nicht alle hinein, weil sie aber nicht alle hineingehen, gehen sie alle hinein.“

Handelsbericht.

Berlin, 27. August. Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Obwohl die elagetelehe heiße Temperatur ein Faktor ist, mit welchem Butterkäufer stark rechnen, zeigte dennoch das Geschäft der vergangenen Woche eine größere Lebhaftigkeit, als man nach der Stagnation der Vorwoche annehmen durfte. Der Export beginnt sich zu regen und die Frage nach ausgeführten Holsteiner und Mecklenburger bewirkte für diese Qualitäten eine Erhöhung von 3—5 M. per 50 Kgr. Mittelwaare hat allerdings noch nicht im Preise angezogen, trotzdem die Zufuhren nicht zu belangreich, doch ist anzunehmen, daß solche der Steigerung für feinste Sorten naturgemäß folgen muß. Bevorzugt waren schleifische und Elbinger Stellen ihrer Haltbarkeit und ihres kernigen Gehalts wegen, während die anderen hier einschlägigen Qualitäten in diesem Jahre sehr viel zu wünschen übrig lassen. Geringe Waare wurde von österreichischen Händlern stark angeboten, doch konnten wegen zu hoher Forderungen Abschlüsse nicht perfekt werden. Das Geschäft in künstlichen Produkten, welche unter dem Namen „Margarin“, Spar- oder Mischbutter“ verkauft werden, hat in Folge der warmen Witterung wieder erheblich nachgelassen.

Begahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 115—120 M., Mittelwaare 110—112 M., ost- und westpreussische Gutsbutter 115—120 M., ost- und westpreussische Landbutter 100—103 M., pommersche — M., Neßbühler 97 M., Elbinger — M., Thüringer 115—120 M., bairische Semmbutter — M., bairische Landbutter — M., schleifische 98 M., ostpreussische 110 M., galizische 85—87 M., ungarische 85—87 M. per 50 Kgr. ab Versandorte; letztere beiden Sorten franko hier.

Die hohen Notierungen für Eier in den Produktionsländern bewirkten, daß an der Börse vom 23. d. Mts. der Preis auf M. 3,10 per Schod erhöht werden mußte, wobei sich bei genügenden Vorräten ein mäßiger Absatz erzielen ließ. An heutiger Börse wurde zu unverändertem Preise von M. 3,10 per Schod verkauft.

Viehmarkt.

Berlin, 27. August. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 1975 Rinder, 7079 Schweine, 1052 Rälber, 14,442 Hammel.

R i n d e r. Der Auftrieb war bedeutend geringer ausgefallen als vor acht Tagen und entwickelte sich schon gestern und am verflossenen Sonnabend ein reges Geschäft, so daß namentlich von besserer Waare für heute wenig verblieben war. Bezahlt wurde für 1. Qualität 60—64 Mark, beste Stallmaße bis 66 Mark, 2. Qualität 52—55 Mark, 3. Qualität 45—48 Mark und 4. Qualität 42 bis 44 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

S c h w e i n e. In inländischer Waare verlief der Markt nicht ganz so langsam als bei der Vorwoche, während ausländisches Vieh sehr schwer veräußert war und die letzten Preise lange nicht erzielte. Mecklenburger wurden mit 56—57 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landfischweine mit 53—54 Mark, Senger mit 49—51 Mark, Serben mit 49—52 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück, Balonyer mit 53—54 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund pro Stück Tara bezahlt. Russen fehlen.

R ä l b e r wurden bei regem Begehre und zu gehobenen Preisen ziemlich glatt geräumt; beste Qualität erzielte 45—60 Pf., geringere Qualität 46—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

H a m m e l. Auch hier wurde Schlachtvieh ziemlich schnell geräumt und erhöhten sich die Preise für beste Qualität auf 55—60 Pf., für geringere Qualität auf 45—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht. Von Magervieh wurden Lämmer und große Hammel begehrt und recht gut bezahlt. In mittlere und geringere Waare verlief das Geschäft matt und schleppend.

Telegraphische Depeschen.

Baden-Baden, 27. August. (B. V. C.) Sieger um den großen Preis von 40,000 Mark blieb im heutigen Pfingstheiligen Rennen Lieutenant „Frederick“ Pferd „Breden“. Dieser Sieg des verhältnismäßig wenig bekannten Pferdes war total unerwartet. Herzog Hamilton's Pferd „City“, zweites Pferd im Derby, auf das Unsummen gewettet waren, blieb fast leges. Lieutenant Frederick erhielt den Ehrenpreis, bestehend in einem Goldpokal, gegeben vom Großherzog. Der Prinz von Wales beglückwünschte den Sieger. Die Spitzen der internationalen Sportwelt waren fast vollständig anwesend.

Kissingen, 27. August. Die aus München hier eingetroffenen Minister von Luz und Baron Crallachem folgten einer Einladung des Fürsten Bismarck zum Diner.

Wien, 27. August. (B. C.) Kaiser Wilhelm richtete ein Kondolenzschreiben an die Wittve des Grafen Chambord.

Wien, 27. August. Der König von Rumänien ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr abgereist, nachdem derselbe zuvor den Besuch des Kaisers empfangen hatte, welcher den König nach dem Bahnhofe begleitete. Am Vormittag empfing der König den Minister des Aeußeren, Grafen Kalmoky, in einer Audienz, welche etwa eine Stunde dauerte und verließ demselben das Großkreuz des Sterns von Rumänien. Bei dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe gab der König seine Karte ab und verließ auch mehreren Hofwürdenträgern Ordensauszeichnungen.

Wien, 27. August. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, die Meldung eines Wiener Blattes, wonach die Stellung des Statthalters von Dalmatien Baron Jovanovich, ershüttet sei, als vollkommen erfunden zu bezeichnen.

Pest, 27. August. Gestern hat auch im Zagoriengebirge (Kroatien) eine Bauernrevolte stattgefunden; die Bauern rissen die Wappen herunter, weil sie die ungarische Krone nicht anerkennen wollten. Der Gemeindevorstand in Maria-Bistritz, der dortige Gemeindevorstand und ein Gendarm wurden schwer verwundet, vier Bauern getödtet. Es geht das Gerücht, daß die aufständischen Bauern den Komitalesleiter gefangen genommen und nicht eher freigelassen hätten, als bis derselbe eine Art Rivers unterschrieben habe. Da eine Erneuerung von Unruhen befürchtet wird, sind Infanterie- und Kavallerie-Abtheilungen, sowie Gendarmen schnelligst von Agram nach den betreffenden Orten abgesendet worden. Gleichzeitig wurde in den aufständischen Bezirken das Standrecht proklamirt. Die in Agram anwesenden Abgeordneten der Nationalpartei treten morgen zu einer Berathung über die Unruhen im Distrikt Zagorien zusammen.

Paris, 27. August. Wie es heißt, werden die nach Tonkin abzuführenden Verhüllungen sich auf etwa 1500 Mann belaufen, die Einschiffung derselben solle vom 10. bis 20. September stattfinden.

Paris, 27. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten kam es gestern in Besancon in Folge von Rechnungs-Angelegenheiten zu einem Zusammenstoß zwischen der französischen Bevölkerung und Italienern, wobei mehrere Schiffe abgegeben wurden. Die Autorität des Maire wurde nicht anerkannt, 50 Italiener wurden verhaftet.

Paris, 27. August. Der „Temps“ veröffentlicht eine ihm mitgetheilte Privat-Depesche, nach welcher Harmand und Champagne am 23. d. M. in Hue von dem Könige mit allen Zeichen absoluter Unterwürfigkeit empfangen worden seien. Die französischen Bevollmächtigten hätten einen Vertragsentwurf vorgelegt, welcher Zahlung einer Kriegsschuldigung und die Begebung der Forderungen von Hue bis zur völligen Zahlung derselben verlange. Ferner sollten die anamitischen Truppen in Tonkin zur Disposition Bonet's gegen die „schwarzen Flaggen“ gestellt und das französische Protektorat mit neuen ausreichenden Garantien bestätigt werden. In der Depesche wird schließlich der sichern Hoffnung auf eine prompte Lösung der Tonkin-Frage Ausdruck gegeben.

London, 27. August. Nach einer Meldung aus Batavia von heute Mittag haben in der vergangenen Nacht auf der vulkanischen Insel Krakatau, zwischen Sumatra und Java, furchtbare Eruptionen stattgefunden, welche bis Surakarta (Java) gehört wurden. Der Aschenregen fiel bis Teribon (Java), die Feuererscheinungen waren in Batavia sichtbar. Serang (Java) ist vollständig in Dunkelheit eingehüllt, von der Eruption ausgeworfene Steine sind dort niedergefallen. Auch in Batavia herrschte fast vollständige Finsterniß, alle Gaslampen waren gestern Abend verlöscht. Der Verkehr mit Anjer (Java) ist unterbrochen, man hegt Befürchtungen für diesen Ort.

London, 27. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Alexandrien vom 27. d. M. gemeldet wird, bereitet der Generalkonsul Malei einen Generalbericht über die gegenwärtige Lage in Egypten vor, welcher sich günstig über die Resultate der letzten Reformen aussprechen soll.

London, 27. August. Eine hier eingegangene Privat-Depesche meldet den Tod der Königin von Madagaskar. In der Hauptstadt von Madagaskar und in den Provinzen herrscht Kruhe.

Madrid, 27. August. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der Zwischenfall zwischen Italien und Marocco beigelegt. Die Regierung von Marocco habe eingewilligt, Entschädigungen zu leisten und die verlangte Genugthuung zu gewähren.

Kronstadt, 27. August. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit ihren Kindern und der Großfürstin Maria Paulowna heute Nachmittag mit der Nacht „Derzhawa“ nach Kopenhagen abgereist.

Nach uns die Sündfluth.

Roman

von

Ewald August König.

12)

Das Alles sah der Doktor beim ersten Blick, und was ihm sofort wohlthuend auffiel, das war die peinliche Sauberkeit nicht nur der Kammer selbst, sondern auch der schlichten Kleidung, in der das wirklich hübsche Mädchen vor ihm stand.

„Ich bringe Ihnen da einen guten Freund, den Herrn Doktor Ledenburg“, sagte der Armenpfleger mit einem forschenden Blick auf die halb offene Thür der Nebenlammer, „er will den Zustand Ihrer Mutter untersuchen und sich ihrer annehmen.“

Der Doktor bot dem Mädchen die Hand, sie legte ihre kleine, schmale Hand hinein und ein dankbarer Blick trug ihn aus ihren dunklen Augen.

„Gott möge es Ihnen lohnen“, sagte sie mit vibrierender Stimme.

„Muth und Vertrauen, liebes Kind“, erwiderte er, „lassen Sie nur den Kopf nicht hängen. Wollen Sie mich zu der Kranken führen?“

„Kommen Sie nur, Herr Doktor“, rief eine matte Stimme aus dem Nebenzimmer, „der Himmel segne Sie und Ihren Freund, es giebt doch noch gute Menschen auf dieser Erde!“

„Sie müssen viel Ungemach erlitten haben, wenn Sie daran zweifeln“, antwortete der Doktor, während er in den Nebenraum trat, der ebenso laß und ärmlich ausgestattet, aber auch ebenso peinlich sauber war.

Er nahm neben dem armseligen Lager auf einem Stuhle Platz und blickte mit einem gütigen Lächeln den Blick auf das schmale, bleiche Antlitz der Leidenden, das noch die Spuren früherer Schönheit zeigte.

Sie beantwortete die Fragen, die er an sie richtete, und ihre schmalen Lippen umwachte ein mattes, ungläubiges Lächeln, als er sie zu trosten versuchte.

„Ich kenne mein Leiden“, flüsterte sie, während er sich zu ihr niederlegte, um ihren Pulsschlag zu prüfen, „es ist unheilbar, aber ich bitte Sie, lassen

Sie nehmen armen Kinde einige Hoffnung. Wenn ich nur noch vor meinem Ende das Mädchen versorgt hätte! Das ist der einzige Wunsch, den ich noch hege.“

„Na, na, machen Sie sich nur keine unnötigen Sorgen, liebe Frau“, erwiderte der Doktor in seiner besten Weise, „so schlimm, wie Sie glauben, ist es noch lange nicht. Und dann besetzen Sie auch, daß der Arzt erfolgreicher wirken kann, wenn das Vertrauen und die Hoffnungen des Patienten seine Bemühungen unterstützen. Ich werde Ihnen eine Arznei verschreiben, die Sie regelmäßig nehmen müssen, und was außerdem für Sie geschieht, darum kümmern Sie sich weiter nicht, verstanden? Nur keine falsche Scham, ich kenne Ihre Geschichte und habe darin nichts, woraus Ihnen ein Vorwurf gemacht werden könnte. Ein Jeder kann Unglück haben, man darf drum nicht verzagen, es müssen ja auch wieder bessere Tage kommen.“

„Das wolle Gott geben“, seufzte die Kranke.

„Tausend Dank für Ihre Güte!“

„Danke Sie mir nicht“, polterte der Doktor, indem er sich erhob, „ich liebe das nicht; sorgen Sie mit mir, daß Sie bald wieder gesund werden, dann wollen wir weiter reden.“

Er verließ das Zimmer und zog die Thür leise hinter sich zu.

Helene rückte ihm einen Sessel an den Tisch und wollte die Stützer fortnehmen; er legte seine Hand darauf und betrachtete mit prüfendem Blick die feine, geschmackvolle Arbeit.

„Haben Sie das gemacht?“ fragte er in gütigem Tone.

Sie nickte bejahend, die Rötze der Verlegenheit überzog ihre Wangen.

„Und Sie wissen nicht, wie Sie es verwerthen sollen?“

„Augenblicklich nicht, der Kaufmann, der früher mir diese Arbeiten abkaufte.“

„Ich weiß, ich weiß, liebes Kind, solchen Demüthigungen dürfen und sollen Sie sich nicht mehr aussetzen. Haben Sie noch nicht daran gedacht, sich an unsere reichen Damen zu wenden?“

„Nein, Herr Doktor, ich habe keine Bekannte in jenen Kreisen, ich müßte also gewissermaßen mit meinen Sachen von Thüre zu Thüre haufen gehen und dazu kann ich mich nicht entschließen.“

„Na, ich will sehen, was ich thun kann, um Ihnen lohnende Beschäftigung zu verschaffen“, sagte der Doktor nach kurzem Nachdenken, während er ein Blatt aus seinem Notizbuch nahm und das Recept schrieb. „Lassen Sie diese Arznei in der Apotheke bereiten und achten Sie darauf, daß alle meine Vorschriften genau befolgt werden. Vor allen Dingen thun kräftige Speisen und ein gutes Glas Wein Noth“, wandte er sich zu dem Armenpfleger. „Sie verstehen mich, das Weitere können wir draußen beraten.“

„Darf ich die Frage an Sie richten, ob Sie glauben, daß meine gute Mutter genesen wird?“ nahm Helene noch einmal das Wort. „Und wie sollen wir uns verhalten, wenn Ihr Herr Kollege morgen nachsieht und Ihre Arznei entdeckt?“

„Sagen Sie ihm nur, ich habe die Behandlung der Kranken übernommen“, erwiderte der Doktor lächelnd, „ich denke, er wird gerne darauf verzichten, die vielen Treppen hier hinaufzuheben. Und was die Frage der Genesung betrifft, so wollen wir das Beste hoffen, dieselben Sie nur meine Vorschriften und lassen Sie der Patientin Muth ein, so schlimm ist ihr Zustand noch lange nicht, daß wir keine Hoffnung mehr hätten!“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen“, sagte sie, und Thränen schimmerten in ihren Augen, „mir ist, als sei plötzlich ein Lichtstrahl in die trostlose Nacht gefallen, die vor uns lag.“

Der Doktor, der sich wieder mit der Stützer beschäftigte, während Schlichter die Lithographien an der Wand betrachtete, erhob sich hastig von seinem Sitz und nahm seinen Hut.

„Ich will Ihnen etwas sagen, liebes Kind“, erwiderte er, den letzten Ton wieder aufschlagend, aus dem jubel Treuerzigkeit sprach, als daß er hätte verlegen können, „ich will Ihnen und Ihrer Mutter helfen, soweit ich es vermag, aber Sie dürfen mir nun auch die Besuche hier nicht verleißen, dadurch, daß Sie mir für eine einfache Pflichten-Erfüllung jeden Augenblick danken. Ich ver-lange das nicht, und ich wünsche es nicht, und damit Gott befohlen, morgen sehe ich wieder nach.“

Er reichte ihr die Hand und eilte hinaus, und er war bereits auf der Treppe, als der Armenpfleger nun auch mit einigen herzlich Worten Abschied nahm.

Helene sank auf einen Stuhl nieder und faltete die Hände, beide Thränen entzündeten ihren Augen, während ihre Lippen ein Dankegebet flüsterten.

„Mama, liebe Mama, nun werden bessere Zeiten kommen“, sagte sie mit freudbelebender Stimme, als sie bald darauf in das Nebenzimmer trat, und sie neigte sich über das schmale, bleiche Gesicht und küßte es auf die Stirn. „Der Herr Doktor will mir Arbeit verschaffen, er kann sicherlich viele reiche Damen, und ein Mann wie er hält, was er verspricht.“

„Ja, er scheint ein guter Mensch zu sein“, erwiderte die Kranke leise, „ich glaube, ich wäre längst wieder gesund, wenn er mich von Anfang an behandelt hätte.“

„Du wirst es nun werden.“

„Der Himmel gebe es.“

„Und Herr Schlichter ist auch ein guter Mensch“, sagte Helene, „er hat unangefordert um seine Hilfe angeboten, er hat den Arzt herübergebracht.“

„Und das Alles ist doch nur Mäusen aus öffentlichen Mitteln“, unterbrach die Mutter sie in bitterer Tone.

Helene blickte sie besorgt an, sie begriff diese plötzliche Bitterkeit nicht, die an Unbath grenzte.

„Hör ich Unrecht?“ fuhr die Kranke fort. „Ist Herr Schlichter nicht der Armenpfleger dieses Bezirks? War er nicht in dieser amtlichen Eigenschaft hier, um uns seine Hilfe anzubieten? O, Kind, Kind, es ist kitter, solches Brod essen zu müssen? Wer uns das vor einem Jahre noch vorausgesagt hätte!“

Helene sah neben dem Bette der Leidenden, sie hielt die fieberhafte Hand in der theigen und blickte stauend vor sich hin.

„Und wenn es so wäre, Mama unsere Schuld ist es nicht, und ein Vorwurf kann uns nicht daran gemacht werden“, sagte sie. „Und es ist auch nicht ganz so, wie Du sagst, sonst würden wir auch jetzt noch auf den Armenarzt angewiesen sein.“

„Wenn Gottfried heimkehrt, muß er Ihnen Alles erzählen“, flüsterte die Kranke erregt. „Notize Dir Alles, was wir empfangen, auch die Besuche des Arztes, Gottfried wird sich nicht weigern, Alles zu bezahlen. Wenn der arme Junge wüßte, in welchen drückenden Verhältnissen wir uns befinden.“

Berlin, 27. August 1883.			Eisenbahn-Stamm-Actien.			Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.			Hypotheken-Certifikate.			Industrie-Papiere.			Wechsel-Conto vom 27.		
Preussische Fonds.			1881 St.			Berg.-Märk. S. E. 3 1/2 gar.			Hypoth.-Pfandbr. (H. 110)			Staatsanleihe 4 1/2 p. 1870			Amsterdam 3 Tage		
Deutsche Reichs-Anleihe	102,20 1/2	1881 St.	235,20 1/2	do. do. 3 1/2 gar.	94,10 1/2	Berlin-Anhalter	103,10 1/2	do. do. 4. (H. 110)	104,80 1/2	0 4	158,80 1/2	0 4	168,85 1/2				
Consolidirte Anleihe	103,50 1/2	1881 St.	127,50 1/2	Berlin-Oberlausitzer	102,60 1/2	Berlin-Hamburger	102,60 1/2	Hypoth.-Pfandbr. (H. 110)	104,80 1/2	2 4	65,80 1/2	do. 2 Monat	167,80 1/2				
do. do. 1876.	102,00 1/2	1881 St.	21,70 1/2	Berlin-Grüninger	102,60 1/2	Berl. Magdeb. S. E. neue	100,90 1/2	do. do. (H. 110)	104,80 1/2	0 4	8,00 1/2	London 8 Tage	20,50 1/2				
Staats-Anleihe	100,10 1/2	1881 St.	374,90 1/2	Berlin-Havelthaler	102,60 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Kruppsche Oblig. (H. 110)	111,50 1/2	7 1/2	—	do. 3 Monat	20,31 1/2				
Staats-Schuld-Scheine	99,30 1/2	1881 St.	117,50 1/2	Berlin-Stett. S. E. (H. 110)	101,00 1/2	Berl. Stett. S. E. (H. 110)	101,00 1/2	Medlenb. Pfand. 1. 2. 5.	—	2 1/2	70,75 1/2	Paris 8 Tage	80,35 1/2				
Berliner Stadt-Oblig.	102,90 1/2	1881 St.	33,40 1/2	Bresl.-Schw.-Freib. S. E. 3 1/2	102,75 1/2	Berl. Stett. S. E. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. 1. (H. 125)	—	9 4	146,75 1/2	do. 2 Monat	80,55 1/2				
do. do.	104,50 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 4. S. (H. 110)	101,00 1/2	Bresl.-Schw.-Freib. S. E. 3 1/2	102,75 1/2	do. do. 2. (H. 125)	—	9 4	65,25 1/2	Belgische Plätze 8 Tage	—				
do. do.	104,50 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 5. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Nordb. Gr.-Credit-Bank	100,60 1/2	9 4	118,00 1/2	do. 2 Monat	80,85 1/2				
Central-Bank-Schaff.	101,60 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 6. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. Wambdr.	100,60 1/2	9 4	250,50 1/2	do. 3 Monat	80,45 1/2				
Kur- und Neumarkt.	96,30 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 7. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Pomm. Hyp.-Pf. (H. 120)	109,90 1/2	6 4	113,25 1/2	Wien Deferr. 3 Monat	171,05 1/2				
do. do. neue	93,40 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 8. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. 2 1/2.	106,00 1/2	5 1/2	108,00 1/2	do. 2 Monat	171,05 1/2				
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 9. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. 3. 5. 6. (H. 100)	105,00 1/2	5 4	86,75 1/2	Petersburg 3 Wochen	200,90 1/2				
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 10. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. 2. (H. 110)	102,50 1/2	0 4	101,50 1/2	do. 3 Monat	199,10 1/2				
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 11. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Pr. St. Sp. B. unlt. (H. 110)	111,00 1/2	6 4	146,00 1/2						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 12. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. (H. 100)	100,70 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 13. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. (H. 115)	103,30 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 14. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Pr. Centr.-Pf. Rind.	—	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 15. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. unlt. (H. 110)	114,50 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 16. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. unlt. (H. 100)	109,90 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 17. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Preuss. Hyp.-Bank (H. 120)	108,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 18. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. 2 1/2.	106,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 19. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Schlef. Bod.-Cred.-Pfandbr.	103,40 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 20. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do.	107,60 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 21. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Stett. Nat.-Hypoth.-Pfandbr.	101,30 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 22. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. (H. 110)	104,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 23. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	Schlef. Bod.-Cred.-Pfandbr.	102,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 24. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,70 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 25. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 26. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 27. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 28. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 29. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 30. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 31. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 32. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 33. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 34. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 35. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 36. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 37. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 38. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 39. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 40. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 41. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 42. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 43. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 44. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 45. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 46. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 47. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 48. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 49. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 50. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 51. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 52. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 53. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 54. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 55. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 56. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 57. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 58. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 59. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 60. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 61. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 62. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 63. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 64. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 65. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 66. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 67. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1/2	do. do. do. do.	100,00 1/2	—	—						
do. do.	101,80 1/2	1881 St.	39,40 1/2	do. do. 68. S. (H. 110)	101,00 1/2	do. do. S. E. D. neue	100,90 1										

„Wenn er uns helfen könnte, würde er es längst gethan haben“, erwiderte Helene, deren Stirne sich wieder umwölkte. „Und wegen des Erbschafts mache Dir keine Sorgen; wenn Du nur wieder gesund wirst, alles übrige wird dann auch in alle Glorie kommen. Habe ich lohnende Beschäftigung, so brauchen wir keine Unterstützung mehr, und wir können dann auch den Arzt honoriren, einwilligen aber müssen wir stille halten und dankbar annehmen, was man uns giebt.“

„Wir werden Alles zurückgeben, Alles! Ich lasse die Hoffnung nicht fahren, daß Dein Bruder eines Tages zurückkehren wird, und dann hat alle Noth für uns ein Ende!“

„Und ich kann diese Hoffnung nicht theilen, Mama. Zehn Jahre sind nunmehr verstrichen, seitdem Gottfried uns verließ, um in der neuen Welt sein Glück zu versuchen, und in all' dieser Zeit hat er nicht einmal uns geschrieben. Würde er uns nicht sein Glück berichtet haben, wenn er es drüben gefunden hätte? Es wäre Thorheit, Hoffnungen hegen zu wollen, deren Erfüllung kaum in der Möglichkeit liegt.“

„Ich denke darüber anders“, erwiderte die Kranke. „Briefe können verloren gehen, zumal auf der Reise von Amerika hierher. Ein Schiff geht unter, wer fragt nach den Briefen, die mit ihm

im Meere versanken? Und wäre auch ein Brief für uns hier angekommen, wir sind so oft verzogen, daß es dem Postboten nicht übel zu nehmen ist, wenn er uns nicht gefunden hat. Deine Gründe sind nicht stichhaltig, Helene, und drum halte ich an meiner Hoffnung fest. Ich will nicht behaupten, daß Gottfried als Millionär heimkommen muß, aber ein kleines Vermögen wird er sich erworben haben und wir werden dann an ihm einen treuen Helfer besitzen.“

„Es könnte auch anders kommen, Mama!“ sagte Helene.

„Nun, dann habe ich wenigstens gehofft bis an mein Ende.“

„So meine ich es nicht; Gottfried könnte ebenso arm zurückkehren, wie er fortgegangen ist.“

„Das glaube ich nicht, er weiß nur zu wohl, daß wir nicht in glänzenden Verhältnissen leben können.“

Die Unterhaltung stockte. Die Beiden gingen eine geraume Weile ihren Gedanken nach.

Helene konnte die Hoffnungen ihrer Mutter nicht theilen, aber sie bereute, daß sie dies ausgesprochen hatte, sie waren ja ein Trost für die alte Frau, den man ihr nicht rauben durfte.

„Wir wollen in Geduld abwarten und unser

Vertrauen auf Gott setzen, liebe Mama“, brach sie endlich das Schweigen. „Ich werde nun wohl zur Apotheke gehen müssen, um die Arznei für Dich bereiten zu lassen.“

„Hast Du auch Geld?“ fragte die Kranke.

„Geld? Wir erhalten ja die Arzneien umsonst!“

„Nur, wenn der Arzneyhändler das Rezept schreibt.“

„Sonst nicht?“ fragte das Mädchen bestürzt.

„Nein, sonst nicht“, erwiderte die Mutter bitter. „Hat der Arzneyhändler Dir nicht gestern Geld gegeben?“

„Ja, aber davon habe ich keinen Pfennig mehr. Du weißt ja, wie lange wir schon mit dem Mittheilungs im Rückstand sind; ich mußte dem Hauseigenen etwas bringen, er drohte noch vor Kurzem damit, daß er uns vor die Thür setzen wolle. Und der Rest der kleinen Summe ist für die nothwendigsten Lebensmittel verausgabt.“

„Dann können wir auch die Arznei nicht machen lassen“, sagte die Kranke geduldig, „vielleicht würde sie mir ohnehin nicht helfen.“

„Nein, nein, sie muß um jeden Preis gemacht werden“, erwiderte Helene in leidenschaftlicher Erregung. „Ich will den Apotheker bitten, daß er mit der Zahlung sich einige Tage geduldet.“

„Wirst Du Dir eine Antwort holen, die Dich

demüthigen würde? Laß nur, die Arzneyen helfen mir doch nicht.“

In diesem Augenblicke wurde die Unterhaltung durch ein ziemlich lautes Klopfen unterbrochen. Helene eilte ins Nebenzimmer und öffnete die Thür. Eine Dienstmagd, die einen schweren Korb am Arme trug, trat leuchtend ein und blickte Helene neugierig an.

„Fräulein Neuberg?“ fragte sie.

„Was wünschen Sie von mir?“

„Nichts; der Herr Doktor Ladenburg schickt Ihnen hier etwas für die kranke Mutter, Fräulein Masson will Sie morgen besuchen. Der Wein ist alt, die Kranke soll davon Morgens und Abends ein Glaschen trinken, und wissen Sie, der Deuten ist von heute Mittag, also noch ganz frisch, Sie können ihn aber bei der Hitze nicht lange aufbewahren. Fräulein Masson läßt Ihnen sagen, Sie sollten nur wacker mitessen.“

Helene blickte starr vor Staunen das Mädchen an, das bereits den Korb auspackte und zwei Weinflaschen auf den Tisch stellte; sie hätte laut aufschreien mögen vor freudiger Nahrung, es wurde ihr schwer, sich zu bezwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle mein reichhaltiges Lager von Gesangbüchern.

Bollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
in Ganzleder mit Goldpressung zu 3,50 Mk.,
in Goldschnitt und reich verziertem Lederband zu 4 und 5 Mk.,
besgl. eleganteste Luxusbände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
in Sammet mit reichen Beschlagen zu 6, 9, 10 u. 11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
in Ganzleder mit Goldpressung zu 2,50 Mk.,
in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande zu 3 Mk.,
eleganteste zu 4—6 Mk.,
in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größte Auswahl.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Englische Böcke,
Vollblut, Cotswolds, Oxfordshire, Shropshire-Racen normal, schön, bei **Bandelow, Neubrandenburg**

Für Viehtruppen

empfehle ich meine prima blau engl. Schieferplatten, 1/2 stark, 10—12 und 16" breit, glatt gehobelt, als bestes und billigstes Material zum Auslegen von Viehtruppen. Die mit diesen Platten ausgelegten Truppen haben vor allen anderen den Vorzug, daß sie die größte Reinlichkeit ermöglichen und das Futter nicht säuern lassen, in Folge dessen unbegrenzte Haltbarkeit, da Jementruppen von der Säure zerfressen werden und ausbröckeln, eiserne rosten und die emaillirten oder glasierten Truppen, sowie nur ein klein wenig von der Glasur ausgegrungen ist, rissig werden und dann bald verborben sind.

Preis für 10—12" breite Truppen 1 1/2 Mk., für 16" breite 2 Mk. pro 100 Stk.

Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.

Schnurbart

erweist sich das Interesse der Mädchenwelt. Eine Schnurbart keine Binde. Ohne Schnurbart kein Ruh. Wenn Schnurbart oder Wollbart noch fehlt, der Kaufe sich gleich eine Dose Paul Bosse's Mustaches-Balsam und er wird staunen über den Erfolg. Ganze Dose 2,50, halbe 1,50.

Fabrik-Balsam
für ägypten Kopf-Haarewuchs der Dose 50 Cts. in bestehen von

Herrn **Felix Franke**,
gr. Lohndie 61, und Herren **Jark & Sauerhering**,
Kohlmarkt 8 in Stettin

Carl Bressel, Büchsenmacher,
Stettin, Breitestr. 19, nahe der Papenstr., empfiehlt sein großes Lager von

Jagdgewehren aller Art,
Pirsch- u. Scheibenbüchsen bestbewährtester Systeme, Revolver, Technis etc. etc., überhaupt alle Arten Waffen, sowie Jagdgeräte und jede Munition zu billigen Preisen unter größter Garantie.

In Folge höchster Aufforderung Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin hat sich in Berlin ein Zentralkomitee gebildet, um Gaben zu sammeln zur Linderung der Noth im befreundeten Lande, zur Hilfe für die schwer heimgesuchte Insel Ischia.

Im Vertrauen auf die bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger sind wir zusammen getreten, um auch hier durch Sammlungen dem Gefühle der Theilnahme für die jene Katastrophe überlebenden unglücklichen Ischianer Ausdruck zu verleihen. Jeder von uns ist bereit, Gaben anzunehmen und baldigst an das Zentralkomitee abzuliefern. Ingleichen haben die hiesigen Zeitungsredaktionen sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt. Ferner sind die Reichspostämter und Reichsbankanstalten ermächtigt, Gaben entgegen zu nehmen.

Jede Gabe wird willkommen sein; über die Beiträge wird öffentliche Mittheilung erfolgen.

Stettin, den 16. August 1883.

Abel, Bankier. Barsekow, Direktor der Reichsbank. Graf Behr-Negendank, Oberpräsident. Brumm, Geh. Kommerzienrath. Brunnckow, Fabrikdirektor. Cunio, Oberpostdirektor. Dr. Dohrn, Mitglied des Reichstags. Grassmann, Chefredakteur. Haker, Kommerzienrath. Graf Hue de Grais, Polizei-Präsident. Kanzow, Kaufmann. Kettner, Kaufmann und Vice-Konsul. Freiherr von Puttkamer, Oberregierungsath. Dr. Scharlau, Stadtverordneten-Vorsteher. Schlutow, Mitglied des Reichstages. Hellmuth Schröder, Kaufmann. Theune, Kommerzienrath. Wex, Oberlandesgerichts-Senats-Präsident. Wiemann, Chefredakteur. Zander, Kaufmann.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.
Konzeptionirt durch Landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 11. Sept. 1883.		4. Ziehung am 9. Okt. 1883.		5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883.	
Preis des Looses 6 Mkt. 30 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 Mkt. 10 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 Mk. 10 P. incl. Reichsstempelsteuer.	
1 Gew. i. W. v. 12000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 Gew. i. W. v. 15000	1 Gew. i. W. v. 15000
1 " " 4500	1 " " 4500	1 " " 4500	1 " " 4500	1 " " 4500	1 " " 4500
1 " " 2500	1 " " 2500	1 " " 2500	1 " " 2500	1 " " 2500	1 " " 2500
1 " " 1800	1 " " 1800	1 " " 1800	1 " " 1800	1 " " 1800	1 " " 1800
1 " " 1200	1 " " 1200	1 " " 1200	1 " " 1200	1 " " 1200	1 " " 1200
1 " " 900	1 " " 900	1 " " 900	1 " " 900	1 " " 900	1 " " 900
1 " " 700	1 " " 700	1 " " 700	1 " " 700	1 " " 700	1 " " 700
2 Gewinne à 500	2 Gewinne à 500	2 Gewinne à 500	2 Gewinne à 500	2 Gewinne à 500	2 Gewinne à 500
3 " " 350	3 " " 350	3 " " 350	3 " " 350	3 " " 350	3 " " 350
5 " " 250	5 " " 250	5 " " 250	5 " " 250	5 " " 250	5 " " 250
7 " " 200	7 " " 200	7 " " 200	7 " " 200	7 " " 200	7 " " 200
13 " " 150	13 " " 150	13 " " 150	13 " " 150	13 " " 150	13 " " 150
20 " " 100	20 " " 100	20 " " 100	20 " " 100	20 " " 100	20 " " 100
50 " " 80	50 " " 80	50 " " 80	50 " " 80	50 " " 80	50 " " 80
90 " " 50	90 " " 50	90 " " 50	90 " " 50	90 " " 50	90 " " 50
703 Gew. i. Gesamtw. v. 13250	413 Gew. i. Gesamtw. v. 7100	413 Gew. i. Gesamtw. v. 7100	413 Gew. i. Gesamtw. v. 7100	413 Gew. i. Gesamtw. v. 7100	413 Gew. i. Gesamtw. v. 7100
600 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10	350 Gewinne à 10
1500 Gew. i. Gesamtw. v. 60000	1500 Gew. i. Gesamtw. v. 70000	1500 Gew. i. Gesamtw. v. 70000	1500 Gew. i. Gesamtw. v. 70000	1500 Gew. i. Gesamtw. v. 70000	1500 Gew. i. Gesamtw. v. 70000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von 6 Mkt. 30 Pfg. zur 3. Klasse, sowie zum Preise von 10 Mkt. 50 Pfg. für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Landwirthschaftliche Maschinen

aller Art hält auf Lager und garantiert für deren Güte und Leistungsfähigkeit die

Maschinenfabrik u. Reparaturwerkstatt

von

W. A. Helm & Co.,
Oberwief 53.

Jagdgewehre,
sowie Schießwaffen und Munition jeder Art empfiehlt bei ausgeübten Garantien

Büchsenmacher Jos. Offermann
in Köln a. Rhein.

Breisverzeichnis gratis und franco.

Für Holzhändler u. Bau-Unternehmer!

3/4 zöllige Kiefern-Bretter,
bekannt, stehen für fremde Rechnung billig zum Verkauf. Näheres bei Herrn **J. Meyer, Dampfsechelmühle, Schwedt a. D.**

Lilioneze,
ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommerprossen, Pocken, verleiht dem gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. Mk. 3, halbe Fl. Mk. 1,50.

Barterzeugungs-Pomade,
à Dose Mk. 3, halbe Dose Mk. 1,50. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfschmerz angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,
à Fl. Mk. 2,50, halbe Fl. Mk. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel,
à Fl. Mk. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss** in Köln.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin bei Herrn **Theodor Pée**, vormals Adolf Creutz, Breitestraße 60.

Trunksucht,
jogar im höchsten Stadium, beileitet sicher mit auch ohne Vorwissen der Erf. d. Dr. u. Spezialist f. Trunksucht, leidende **Th. Konetzky**, Berlin, Brunnengasse 53. Atteste, d. Nichtigkeit v. Kgl. Amtsger. u. Schulgen-ämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Sollte es nicht ein junges Mädchen geben, gebildet, häuslich erzogen, aus guter, bürgerlicher Familie, am liebsten vom Lande, mit einigem disponiblen Vermögen, das geneigt wäre, einen Landmann zu heirathen? Derselbe ist Anfangs der 30er Jahre, Inhaber eines hübsch gelegenen, einträgliches Gutes und nicht unvernünftig, denn es aber gänzlich an entsprechender Damenbekanntschaft mangelt. Behufs weiterer Verknüpfung wird vorläufig Korrespondenz gewünscht und bittet man Briefe zur Weiterbeförderung vertrauensvoll einzuenden unter Chiffre **G. T. 173** an **Haasenstein & Vogler**, Berlin, SW.

Pension.

Junge Damen und Kinder, welche hiesige Schulen besuchen sollen, finden freundliche Aufnahme u. Nachhilfe bei Frau **Schulrath Balem**, Buggenhagenstraße 18.

Zu Michail können noch einige Pensionairinnen freundschaftliche Aufnahme finden. Pension mit Unterricht 400 Mk. jährlich, Musik extra.

H. Grönke,
Schulvorsteherin.

Man wünscht die Adressen von Geflügelhändlern zu erfahren, um mit denselben in Geschäftsverkehr treten zu können.

Offerten werden unter **A. F. 2** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein Zieglermeister, 18 Jahre auf einer Stelle, der mit dem Ring- und Feldbofen und allen in sein Fach schlagenden Arbeiten genau Bescheid weiß, sucht, gestützt auf beste Empfehlungen, von Martini d. J. oder später eine gleiche Stellung. Gefällige Offerten werden unter **K. No. 348** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein gebildetes, junges Mädchen sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einer Familie auf dem Lande oder in der Stadt zur Stütze der Hausfrau Stellung.

Gef. Offerten werden unter Chiffre **M. M. 21** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Für mein Manufaktur-, Kurz- und Materialwaaren-Geschäft suche per 1. Oktober einen Kommis.

Groß-Bochow. **Hugo John.**

Ein Inspektor, nicht unter 25 J. alt, wird für ein kleines Gut gesucht. Gehalt je nach Brauchbarkeit.

Adressen an Dominium Ißbrück ver Schivelbein.

Empfehle mich für künftiges Jahr als **Vorschnitter** und bitte die Herren Gutsbesitzer um Beschäftigung bei der Zuckerrübenbau-Ente, da ich im Stande bin, mit 30 bis 60 Mannschaften (Männern und Mädchen) zu arbeiten.

Vorschnitter **Reinhold Schatz**,
Gut Aldorfen bei Bortentrich in Westfalen.